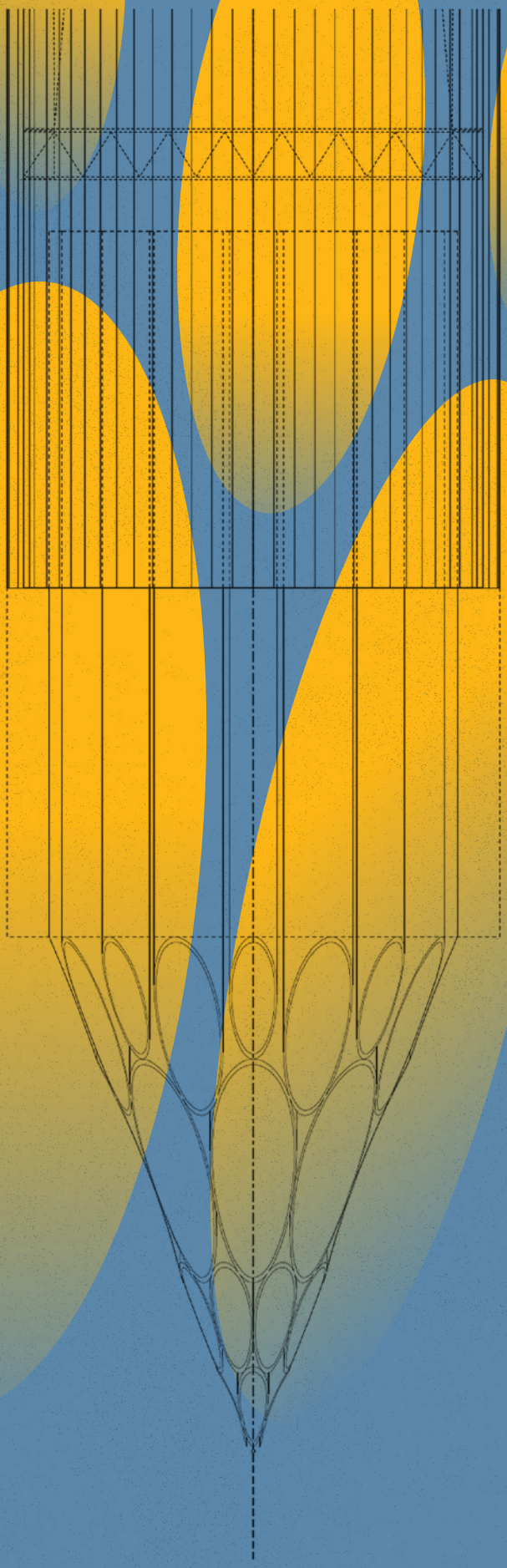
Rohrwerk. Fabrique sonore

Eine Veranstaltung des Musikpodiums der Stadt Zürich

**Eine Produktion von studio-klangraum
in Koproduktion mit dem Festival ZeitRäume Basel
und dem ICST der ZHdK**



Stadt Zürich
Kultur

Inhalt

Kalender 4

Kompositionen und Klanginstallationen für *Rohrwerk. Fabrique sonore* 5

Zur Idee, zur Ästhetik und zum Arbeitsprozess
Beat Gysin: *Rohrwerk. Fabrique sonore* 6
Bernhard Günther: Wie entsteht eine Klangfabrik 8
François Charbonnet: Four comments and a quote 10
Matthias Zehnder: Zur Uraufführung 2019 12

Satelliten-Performances 14
Framing
untitled VII

Klanginstallation und Improvisation 17
Umlaute

Workshops und Konzerte 18
Hangman's Chorale
Rohre – ephemer
Lot

Präsentationen und Erklärungen 20
MusikerInnen präsentieren die Rohrinstrumente
Präsentation der Grossmünsterorgel
In die Skulptur steigen mit dem Bühnenbildner
Erklärungen zur Architektur und Konstruktion

Veranstalter, Produzent und Koproduzenten 22
Musikpodium der Stadt Zürich
studio-klangraum
ICST
Festival ZeitRäume Basel

Team Rohrwerk, Biographien 24

Danksagungen 28

Impressum 30

Kalender

Kreuzgang des Grossmünsters Zürich, Eingang Zwingliplatz

Freitag, 25.6.2021

17 Uhr	Satelliten-Performance *untitled VII* von Marianthi Papalexandri und *Framing* von Denis Schuler**	(W)
18 Uhr	MusikerInnen präsentieren die Rohrinstrumente	(K)
18 bis 19 Uhr	In die Skulptur steigen, mit Peter Affentranger*** (jeweils eine Person, 15 Minuten)	(K)
19 Uhr	Performance und Workshop *Hangman's Chorale* von und mit Emilio Guim	(K)
20 Uhr*	Konzert *Hangman's Chorale* von Emilio Guim, *Lot* von Germán Toro Pérez, *Rohre-ephemer* von Beat Gysin, zum Einlass: Klanginstallation *Umlaute* von Nicolas Buzzi	(K)
22 Uhr	Nacht-Klanginstallation *Umlaute* von Nicolas Buzzi	(K)

Samstag, 26.6.2021

10 Uhr	Zur Konstruktion der Skulptur, mit Peter Affentranger	(K)
11 Uhr	Zur Architektur der Skulptur, mit Made In	(K)
13 Uhr	Performance und Workshop *Rohre-ephemer* von und mit Beat Gysin	(K)
14 Uhr	Satelliten-Performance *untitled VII* von Marianthi Papalexandri**	(W)
15 Uhr	Andreas Jost präsentiert die Grossmünster-Orgel	(G)
15 bis 18 Uhr	In die Skulptur steigen, mit Peter Affentranger*** (jeweils eine Person, 15 Minuten)	(K)
16 Uhr	Erklärungen aus einer besonderen Perspektive, mit Made in***	(GT)
17 Uhr	MusikerInnen präsentieren die Rohrinstrumente	(K)
18 Uhr	Privatveranstaltung	(K)
19 Uhr	Satelliten-Performance *Framing* von Denis Schuler	(W)
20 Uhr*	Konzert *Hangman's Chorale* von Emilio Guim, *Lot* von Germán Toro Pérez, *Rohre-ephemer* von Beat Gysin, zum Einlass: Klanginstallation *Umlaute* von Nicolas Buzzi	(K)
22 Uhr	Nacht-Klanginstallation *Umlaute* von Nicolas Buzzi	(K)

Sonntag, 27.6.2021

11 Uhr	Improvisationen auf der Skulptur	(K)
12 Uhr	Performance und Workshop *Lot* von und mit Germán Toro Pérez	(K)
13 Uhr	MusikerInnen präsentieren die Rohrinstrumente	(K)
13.30 bis 16 Uhr	In die Skulptur steigen, mit Peter Affentranger*** (jeweils eine Person, 15 Minuten)	(K)
13.30 Uhr	Andreas Jost präsentiert die Grossmünster-Orgel	(G)
14.30 Uhr	Erklärungen aus einer besonderen Perspektive, mit Made In***	(GT)
15.30 Uhr	Satelliten-Performances *untitled VII* von Marianthi Papalexandri und Framing von Denis Schuler**	(W)
16.30 Uhr*	Konzert *Hangman's Chorale* von Emilio Guim, *Lot* von Germán Toro Pérez, *Rohre-ephemer* von Beat Gysin, zum Einlass: Klanginstallation *Umlaute* von Nicolas Buzzi	(K)

Satelliten-Performance: Einzelnes Stück, Eintritt frei, siehe Seite 14

MusikerInnen präsentieren die Rohrinstrumente: Erklärungen zur Skulptur und den Rohrinstrumenten, Klangbeispiele, begrenzte Personenanzahl (max. 25), Eintritt frei, siehe Seite 20

Einzelführung mit dem Bühnenbildner, Voranmeldung, begrenzte Personenanzahl, Eintritt frei, siehe Seite 20

Workshop mit Performance unter Leitung des Komponisten: Erklärungen, Klangbeispiele und Gespräch mit dem Komponisten, Eintritt frei, siehe Seite 18

Klanginstallation: Tonband, Eintritt frei, siehe Seite 17

Konzert mit kurzer Einführung, Eintritt 20.–/10.–, siehe Seite 18

Erklärungen zur Architektur und Konstruktion, begrenzte Personenanzahl (max. 25), Eintritt frei, siehe Seite 20

Freie Improvisaton auf der Skulptur, Eintritt frei, siehe Seite 17

* Abendkonzerte Eintrittspreise: 20.–/10.– für Studierende, AHV/IV, KulturLegi/Kinder bis 12 freier Eintritt

** Die Kinetische Klangskulptur von Marianthi Papalexandri und Pe Lang kann während der regulären Öffnungszeiten der Wasserkirche (11 bis 18 Uhr) betrachtet werden.

*** wenn es die Covid-Vorschriften erlauben, siehe www.studio-klangraum.ch

(W) Wasserkirche
(K) Kreuzgang neben Grossmünster
(G) Grossmünster
(GT) Grossmünster-Turm

Eintrittspreise
Freier Eintritt ausser Abendkonzerte* 20.–/10.– für Studierende, AHV/IV, KulturLegi/Kinder bis 12 freier Eintritt

Vorverkauf
Ab 3. Juni auf www.ticketino.com

Contact-Tracing
Bei Veranstaltungen mit freiem Eintritt:
www.get-entry.ch

Weitere Informationen
(auch zu Covid-Vorschriften und Barrierefreiheit)
www.studio-klangraum.ch

Kompositionen und Klanginstallationen für *Rohrwerk. Fabrique sonore*

Denis Schuler
Framing für zwei Schlaginstrumente und zwei Blasinstrumente
ad-lib (2019)
Dauer 5′ bis 50′

Marianthi Papalexandri-Alexandri
untitled VII (2019), installativ oder für eine PerformerIn
Dauer 15′

Germán Toro Pérez / Nicolas Buzzi
Lot für Klarinette, Posaune und Feedbackrohre (2018–2019)
Dauer 15′

Nicolas Buzzi / Germán Toro Pérez
Umlaute Performance & Klanginstallation (2018–2019)
variable Dauer

Emilio Guim
Hangman's Chorale für Perkussion, Klarinette, Posaune
und Live-Elektronik (2019)
Dauer 12′

Beat Gysin
Rohre – ephemer für Klarinette und Rohrinstrumente/Posaune
und Rohrinstrumente/2 x Perkussion und Rohrinstrumente (2019)
Dauer 12′ bis 15′

Zur Idee, zur Ästhetik und zum Arbeitsprozess

Rohrwerk. Fabrique sonore

Rohrwerk. Fabrique sonore ist das dritte Projekt der «Leichtbautenreihe». Die Idee der Leichtbautenreihe ist es, durch bauliche Massnahmen ungewöhnliche Hörsituationen zu ermöglichen. Musik und Architektur treffen aufeinander und damit zwei unterschiedliche Arten, mit Raum umzugehen: ArchitektInnen haben ein technisch-visuelles Raumverständnis. KomponistInnen haben ein auditiveres Raumverständnis. Der gebaute Raum ist ein «Daseinsraum» – einmal errichtet, existiert er ohne weitere Anregung. Der gehörte Raum ist ein «Ereignisraum» – er existiert nur mit ständiger Anregung. Er enthält einen changierenden Ausdruck, während der gebaute Raum einen einmaligen Ausdruck wiedergibt. Die Idee der Leichbautenreihe ist es, Gegensätze zu zeigen, Ergänzungsmöglichkeiten zu offerieren und die Utopie der Synthese als kreativen Motor zu nutzen.

Es besteht durchaus die Absicht, die Wahrnehmung zeitgenössischer Musik und Architektur zu beeinflussen: eine Wahrnehmung zu provozieren, die zwischen Hören und Sehen abwechselt, die Sinneseindrücke trennt, wie auch zusammenführt. Ebenso aber auch einen Kreationsprozess im Schnittbereich der beiden Künste anzuregen. Räume sollen nicht alleine aus einer architektonisch geprägten, sondern ebenso – gleichberechtigt! – aus einer kompositorisch-musikalischen Ästhetik gestaltet werden: Räume sehen und Räume hören. Musik soll nicht als «absolute Musik» im Komponistenkämmerlein entstehen, sondern einen starken Bezug zum Ort aufweisen, *site specific* sein.

Die Partitur und der Architekturplan verlieren gegenüber dem Moment und der Situation (der Aufführung) an Gewicht – weder eine «Analyse der Partitur» noch eine «Analyse der Konstruktionspläne» führen an den künstlerischen Kern. Die klassischen Hierarchien (Architekten – Bauunternehmen, Komponisten – Musiker) verschwimmen zugunsten der Ausführenden.

Die Ausgangsidee von Rohrwerk ist: «Ein Projekt auf einer geometrischen Form aufbauen, die gleichermassen in der Architektur wie der Musik verwendet wird: Rohre.»

Rohre sind längliche Hohlkörper. Sie werden in der Architektur vielseitig als Baumaterial gebraucht: für Kanalisationen und Lüftungen, in Tunnels und Schächten; es gibt Blasrohre und Fernrohre. Es gibt lange Rohre, es gibt dickwandige Rohre. Sie können einen runden oder eckigen Querschnitt haben. Es gibt Rohre aus Eisen, Holz oder Plastik. Es gibt Druck- und Ziehrohre, geschweisste Rohre. Es gibt spezialisierte Rohre wie das «Lötrohr», ein sehr dünnes Rohr wird «Kapillare» genannt.

Aus Rohren werden Glocken, Flöten und Resonanzkörper gebaut. Denn Rohre sind geometrisch und statisch interessant und haben dank ihrer Form besondere Klangeigenschaften. Wenn man Rohre anschlägt, schwingt das Baumaterial. Dann spielen die Wanddicke, die Rohrlänge und der Rohrdurchmesser eine Rolle. Rohre aus Messing klingen zum Beispiel besonders lange nach.

Rohre aus Stein haben kaum einen Nachklang. Wenn man Rohre anbläst, schwingt die Luftsäule im Rohr. Orgelpfeifen und alle Blasinstrumente funktionieren nach dem Prinzip der schwingenden Luftsäule. Es gibt offene Flötenrohre oder geschlossene.

Wie werden sich die baulich-visuellen mit den musikalisch-kompositorischen Überlegungen im Rohrwerk-Projekt treffen? Ein erster Schritt war vor knapp zwei Jahren, KomponistInnen, MusikerInnen, BühnenbildnerInnen und ArchitektInnen zu suchen, ein in vielerlei Hinsicht ausgeglichenes Team zusammen zu stellen. Das Team beschäftigte sich zuerst mehr mit den baulichen Aspekten. Wie soll der Pavillon konstruiert sein? Soll er vor allem funktional sein – der Musik dienen? Oder soll die architektonische Ästhetik überwiegen?

Es sei an dieser Stelle angemerkt: Streng physikalisch gibt es nur eine Schnittstelle, wo sich Architektur und Musik – wie gesagt: physikalisch! – «treffen». Wenn ein Kind in eine 32-Fuss-Orgelpfeife steigt (nur das Kind ist klein genug), dann ist es inmitten eines sehr tiefen Tons und gleichzeitig in einem ganz kleinen Kämmerlein. Ansonsten ist Architektur grösser dimensioniert als Musik. Die Künste treffen sich zwar (physikalisch) auch in der Akustik. Aber hier sind die Relationen unklar; tatsächlich geht es hier eher um eine «Ästhetik der Akustik».

In der Zusammenarbeit zwischen den MusikerInnen und ArchitektInnen ging es somit vor allem darum, (nichtphysikalische) Schnittstellen der Wahrnehmung aufzuspüren: Farbe (gemalte Farbe und Klangfarbe), Form (architektonische und musikalische Form)? Die Architektur zur Präsentation der Musik? Die Architektur als Musikinstrument? Die Musik als Interpretation der Architektur? Das Publikum wird *Rohrwerk. Fabrique sonore* wahrscheinlich eher als musikalische Interpretation der Skulptur wahrnehmen. Denn es ist eine solche Wahrnehmung gewohnt:

Musik soll nicht als «absolute Musik» im Komponistenkämmerlein entstehen, sondern einen starken Bezug zum Ort aufweisen, *site specific* sein.

zuerst der Raum, dann dazu die Musik. Das ist hier aber nicht ganz korrekt. Denn der Bau wurde wie gesagt durch die KomponistInnen mitbestimmt. Es lohnt sich, beim Zuhören und Hinschauen auch umgekehrt zu denken.

Die künstlerische Kreation intensivierte sich vor über einem Jahr. Die Umsetzungsvorschläge waren vielfältig. Es ging nicht um voreilige Kompromisse, sondern darum, in ständigen Auseinandersetzungen die verschiedenen Haltungen zu schärfen und «Schnittmengen» zu suchen. Ein umfassender Teamprozess war die Folge. Dieser wurde sorgfältig dokumentiert und wird nach dem Projekt ausgewertet und veröffentlicht. Die letzten Architekturpläne wurden gezeichnet, als die KomponistInnen längst begonnen hatten, die Musik zu entwerfen.

Drei Orte haben wir für die Aufführungen gewählt: *Rohrwerk. Fabrique sonore* soll in einen Kunstkontext (Kunstmuseum Basel), einen technischen Kontext (EPFL Lausanne) und einen spirituellen Kontext (Grossmünster Zürich) gesetzt werden. Das jeweilige Umfeld wird die Wahrnehmung des Projekts verändern. Das ist gewollt und soll die musikalischen Inhalte beeinflussen: *Rohrwerk. Fabrique sonore* wird in gewisser Weise dreimal zur Uraufführung kommen.

Erneut (wie schon das 2017–2019 entstandene Leichtbauten-Projekt Gitter) soll das Projekt neben aller üblichen Dokumentation mit einem Kunstfilm ausgewertet werden. Dabei wird der dreidimensionale Raum – diese Voraussetzung und dieser Dreh- und Angelpunkt von *Rohrwerk. Fabrique sonore* – bewusst verlassen: Film ist eine zweidimensionale Kunst. Die kompositorischen und architektonischen Ideen von *Rohrwerk. Fabrique sonore* können somit neu (in gewisser Weise rein) dargestellt und zugänglich gemacht werden.

BEAT GYSIN, JULI 2019

Wie entsteht eine Klangfabrik?

In der Musik gibt es prägende Standards. Nehmen wir beispielsweise den klassischen Begriff der Interpretation: MusikerInnen machen mit ihrem Musikinstrument oder ihrer Stimme ein musikalisches Werk hörbar, das zuvor von KomponistInnen auf Papier notiert wurde.

Idealerweise wird dabei ein präziser Notentext detailgetreu umgesetzt. Durch Feingestaltung von Tempo, Phrasierung, Artikulation und Balance erhält die Interpretation einen subtilen persönlichen Ausdruck. Grundlage sind für alle Beteiligten jahrelange Prozesse der Ausbildung, Perfektionierung, Spezialisierung, Selbstdisziplinierung und Standardisierung. Die Instrumente und ihre jahrhundertealten Traditionen sind allen Beteiligten vertraut. Die Resultate der Interpretation sind erkennbar, vorhersehbar und vergleichbar.

Ich versuche, mir den architektonischen Entwurf von François Charbonnet und Patrick Heiz für das Projekt *Rohrwerk. Fabrique sonore* für einen Moment als Interpretation der Ausgangsidee von Beat Gysin vorzustellen. Welcher Interpretationsspielraum eröffnet sich zwischen der Idee eines «Raums aus klingenden Rohren» und diesem kühnen, unübersehbaren, herausfordernden, utopischen, praxissprengenden, irrealen Turm? Selbst, wenn man an eine Rockband denkt, die für ihr Video die Kameradrohne bis in die Wolken fliegen lässt, an einen reisenden Starvirtuosen mit transportabler Riesenorgel, an 15 gleichzeitig in einem Saal spielende Streichquartette

Die Begegnung mit der überraschenden Kraft der Architektur hat sogar innerhalb des «musikalischen Teils» dieses Projekts und seines Teams die Standards nach Kräften durcheinandergewirbelt.

oder an einen fliegenden Konzertflügel (all das gibt es wirklich) – innerhalb der Musik, mit ihren Mitteln und Standards (Oper, Musiktheater und Musikvideo eingerechnet) wäre *Rohrwerk. Fabrique sonore* niemals Realität geworden.

Die Begegnung mit der überraschenden Kraft der Architektur hat sogar innerhalb des «musikalischen Teils» dieses Projekts und seines Teams die Standards nach Kräften durcheinandergewirbelt. Wie kann man sich das Verhältnis zwischen den KomponistInnen Denis Schuler, Marianthi Papalexandri-Alexandri, Germán Toro Pérez, Nicolas Buzzi, Emilio Guim und Beat Gysin einerseits und den MusikerInnen beziehungsweise InterpretInnen Miao Zhao, Stephen Menotti, Jeanne Larrouturou und Anne Briset andererseits vorstellen? Auch hier stösst man mit klassischen Begriffen schnell an Grenzen. Grenzen, die das Projekt sehr früh bewusst überschritten hat: Alle gemeinsam haben die zeitliche und räumliche Gestaltung der Aufführungen entwickelt, die Auswahl und Anordnung der klingenden Materialien, den Bau und das Spiel der Musikinstrumente. Vergessen wir für den Moment also die klassische Arbeitsteilung, die Spezialisierung, das Erwartbare, die Rollen, Sitten und Gebräuche der verschiedenen Gewerke und Metiers. Reden wir einfach mal miteinander.

Zürich, am 20. Juni 2018. Um einen grossen Konferenztisch am futuristischen Campus der ZHdK hat sich eine bunt gemischte Gruppe aus Genf, Basel, Wien und Winterthur eingefunden. Aus Wien und Paris sind weitere Teilnehmer über Skype auf Leinwand dazu geschaltet. Darunter zwei Architekten, die ihr Fach vom Prozess und nicht vom Produkt her sehen, ein Bühnenbauer mit reichlich Theatererfahrung, eine Klangkünstlerin, Instrumentenbauerin und Komponistin in Personalunion, eine Projektmanagerin aus dem HyperWerk. Zu den am Tisch versammelten Erfahrungen gehören die Entwicklung und der Bau von Häusern, Musikinstrumenten und

Bühnenbildern, das Spielen von Musikinstrumenten, das Kuratieren und Veranstalten von Festivals, das Bespielen wie auch das Verlassen von Konzertsälen, das Komponieren von ziemlich unterschiedlichen Arten experimenteller Musik. Allen gemeinsam ist, das stellt sich bald heraus, ein unerschrockener Umgang mit manchem, was auf den ersten Blick vollkommen unmöglich scheint.

Apropos. Der erwähnte architektonische Entwurf, er setzt an diesem Tisch eine beachtliche Dynamik in Gang: Wie kann musikalisch und dramaturgisch auf eine derartige urbane Signalwirkung reagiert werden? Wie können die vielen Ideen zur musikalischen Nutzbarkeit in den Entwurf eingearbeitet werden? Darf ich dann bitte da hochklettern? Wie klingt eine so und so lange Röhre aus diesem oder jenem Material? Was wiegt eine solche Konstruktion bei einer Höhe von 45 Metern? Welche Veranstaltungsorte kommen für eine derartige Intervention in Frage, welchen trauen wir zu, sich so etwas zu trauen? Wo darf sich das Publikum aufhalten? Wie weit müssen und wollen die Beteiligten ihre gewohnten Rollen verlassen? Wie weit geht es um ästhetische Einheitlichkeit, wie weit um Vielfalt und Kontrast? Welche Klänge sind im öffentlichen Raum zu berücksichtigen oder zu vermeiden? Wie komponiert man für ein Instrument, das es noch gar nicht gibt? Wie spielt man es? Und was machen wir, wenn ein Sturm kommt?

Das dreistündige Treffen umschifft elegant unzählige Klippen, die das Projekt ohne Weiteres zum Halt hätten bringen können. Halten wir uns nicht mit Bedenken auf, klären wir sie auf dem Weg. Was folgt, ist eine lange Reihe von Abenteuern: Besuche in Rohrfabriken und bei Altmetallhändlern, wissenschaftliche Experimente zu den Klangeigenschaften verschiedenster Rohre, elektronische Klangversuche, Konsultationen mit unzähligen SicherheitsexpertInnen und Behörden, die Suche nach Förderern und Kooperationspartnern, Diskussionen über den Titel, Dialoge über die musikalische Gestaltung von Raum und Zeit, immer mehr Planzeichnungen und -anpassungen, Tests am Modell, Probesitzen in einem Kran, Diskussionen über die Beweglichkeit von Skulpturen, die Einrichtung einer Standleitung zum Wetterwarndienst u.v.a.

Kaum geringer als die Vielfalt der Herausforderungen entwickelt sich die Vielfalt der Zugänge und Ideen für die einzelnen Stücke, für den musikalischen Umgang mit dem im Team entstandenen Rieseninstrument: Beiläufig oder effektvoll, unsichtbar oder theatralisch, mathematisch genau oder mit Vertrauen in die Improvisation, aufs Baumaterial fokussiert oder mit externen Ergänzungen, auf das zentrale Objekt hin ausgerichtet oder dezidiert antizentral. Man sieht es *Rohrwerk. Fabrique sonore* von aussen vielleicht nicht gleich an, aber Sie betreten hier ein asymmetrisches Feld voller spannender Widersprüche, eklektischer Querverbindungen, seltsamer disziplinübergreifender Magnetkräfte. Ein architektonisch auf den Punkt gebrachtes Feld musikalischer Möglichkeiten abseits der Standards. Wir wünschen Ihnen einen inspirierenden Aufenthalt.

BERNHARD GÜNTHER, AUGUST 2019

Four comments and a quote

Geometrics_A pipe, a tube, a duct, a reed, a conduit, a barrel: Rohr is the equivocal and generic designation of manifold meanings. All connotations yet share specific singularities as the essential attributes of their respective morphologies: the amplitude of one the ordinates exceed to a radical extent of the other two, accordingly vectorizing any streaming medium. Essentially linear and directional, a Rohr is defined by the actual nature of its peripheral membrane and its resulting void: channeled dynamics are subordinated to the strict corporeal idiosyncrasies of the container and to the kinetic impetus of the content.

Economics_ Unlike any other artistic instances, resolutely bound to the contemporary and opportunistic injunction to be profitable, music hardly complies with the expectations and fervors of our time. Devoid of any representative or utilitarian prospects, it exclusively conveys the experience of affects in a circumscribed lap of time: its transient and dynamic essence has sentenced it to a fugitive and ephemeral occurrence, preventing its outcome to be capitalized upon by covetous appropriations of a market economy. Resisting in essence any museification, it is everything but a product to be consumed: music is the discerning and hyperbolized experience of time.

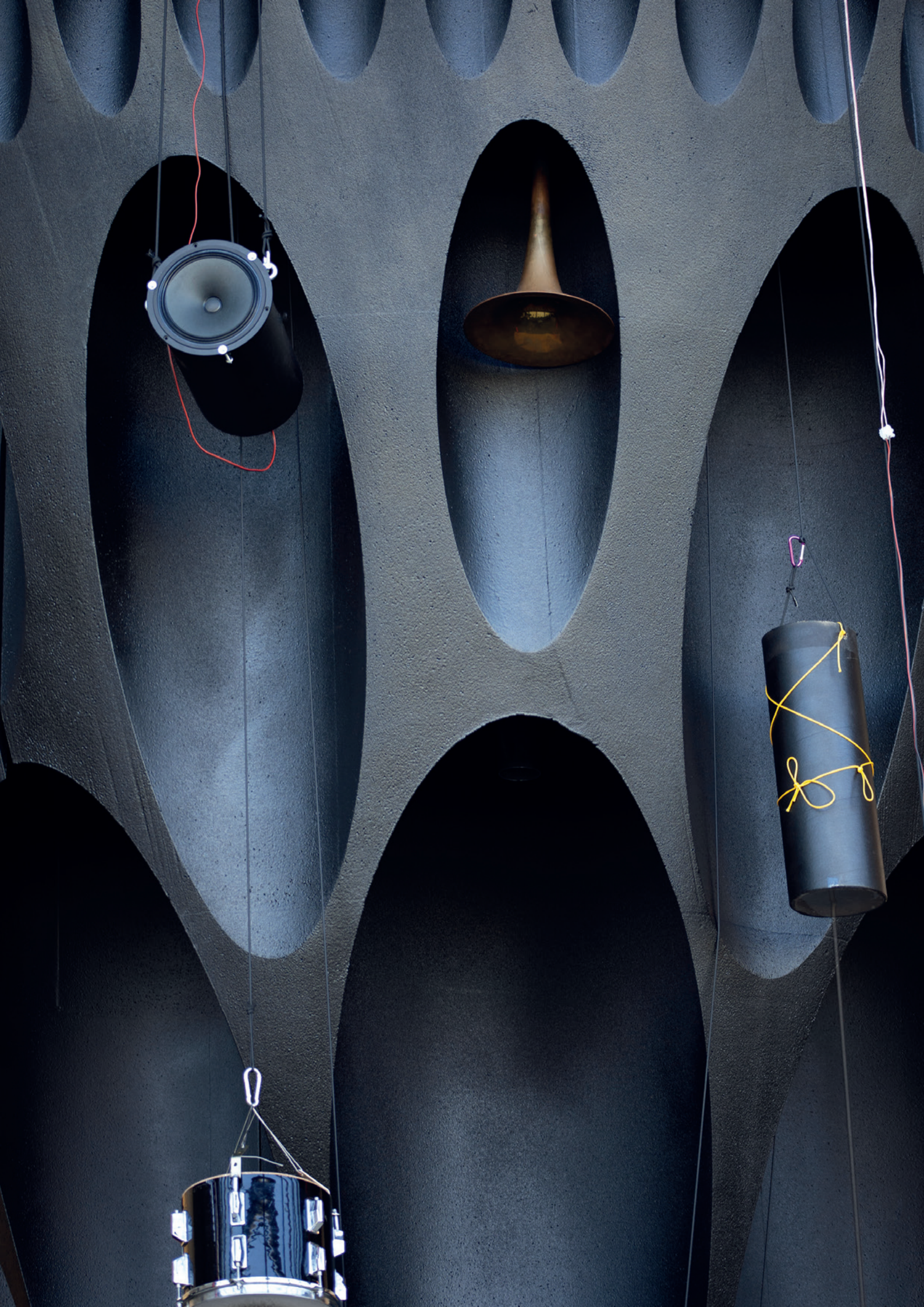
Physics_ Sound spreads in a milieu whose characteristics ultimately rule its actual perception: it is the spatial prerequisite for any wavelength to propagate according to the morphological and substantial properties of an environment under the given stimulus of an emitting source. Investing the urban topology of the courtyard, Rohre temporarily settles into echoing and secret chambers of urban life, surveying and celebrating the acoustic properties of its immediate mineral surroundings.

Architectonics_ The actual footprint of the installation is deliberately reduced to a marginal scale, punctually stinging the ground to claim the coordinates of a center and its annexed circumferential stage. A perforated conical hoof topped by an assorted repertory of readymade pipes provides the instrumentalists with the necessary infrastructural apparatus for theatric musical performances. Secretly concealed, a prosthetic and mechanical Leviathan acts as the puppet master of the ceremony.

Semiotics_ The steeple [...] could be distinguished from a long way off, inscribing its unforgettable form upon a horizon against which [...] had not yet appeared; when from the train which brought us down from Paris at Easter-time my father caught sight of it, as it slipped into every fold of the sky in turn, its little iron weathercock veering in all directions, he would say: «Come on, get your wraps together, we're there» And on one of the longest walks we used to take [...] there was a spot where the narrow road emerged suddenly on to an immense plain, closed at the horizon by a jagged ridge of forest above which rose the solitary point of [the] steeple, so slender [...] that it seemed to be no more than scratched on the sky by the finger-nail of a painter anxious to give to such a landscape, to so pure a piece of nature, this little sign of art, this single indication of human existence.

MARCEL PROUST IN: REMEMBRANCE OF THINGS PAST, I. SWANN'S WAY, TRANSL. C.K. SCOTT MONCRIEFF, LONDON (1922)

FRANÇOIS CHARBONNET, AUGUST 2019



Zur Uraufführung 2019

Gigantische Klangskulptur im Kunstmuseum

Das Projekt *Rohrwerk. Fabrique sonore* verschmelzt Musik und Architektur in einem riesigen Klangturm: 36 Rohre aus ganz unterschiedlichen Materialien bilden gleichzeitig ein Schlag- und Blasinstrument und einen komplexen Klangraum. Die Klangskulptur löst damit die Grenze zwischen Raum und Instrument auf.

Ein Instrument ist ein Werkzeug – schon das lateinische Wort instrumentum stand für Gerätschaft. In der Musik ist ein Instrument ein Werkzeug zur Klangerzeugung. Akustische Instrumente brauchen dazu in zweierlei Hinsicht einen Raum. Zunächst benötigen sie einen Raum als Schallkörper. Der kann winzig klein sein wie die Holzröhre eines Piccolos oder mächtig ausgreifend wie der Schalltrichter eines Sousaphons, er kann in einer Hand Platz finden wie die klappernden Schalen von Castagnetten oder die Grösse eines Bistrotisches einnehmen wie bei einer Kesselpauke. Ist der Klang einmal erzeugt, braucht er einen zweiten Raum, einen Raum, indem er sich ausbreiten kann: ein Wohnzimmer oder einen Konzertsaal, eine Kirche oder ein Stadion. Musik und Architektur berühren sich also doppelt im Raum.

«Als Komponist habe ich ein gewisses Unbehagen, dass die Architektur in der Musik eine völlig untergeordnete Rolle spielt», sagt Beat Gysin, Komponist in Basel, Gründungsmitglied und Präsident von «ZeitRäume Basel». Gysin sagt, Musiker und Architekten seien sich oft fremd: «Das gegenseitige Bewusstsein ist sehr tief. Musiker kümmern sich nicht um Architektur und Architekten haben kaum Bewusstsein über die auditive Qualität ihrer Bauten.» Seit mehreren Jahren verfolgt Gysin deshalb das Langzeitprojekt «Leichtbauten», das jenes gegenseitige Bewusstsein stärken soll, indem es Wissen und Erfahrungen über den Zusammenhang von Raum und Klang sammelt und weitergibt.

Architektur ist immer grösser als Musik

2019 präsentiert Gysin «Rohrwerk», nach «Chronos» (2015) und «Gitter» (2017) die dritte Folge des Langzeitprojekts. «Wir haben ein Material gesucht, das sowohl in der Architektur, als auch in der Musik benutzt wird, und sind auf Rohre gestossen». Es gibt ein Instrument, bei dem Architektur und Musik zusammentreffen: die Orgel. «Eine Orgelpfeife kann so gross sein, dass sie sich ausnimmt wie ein kleines Zimmer», meint Gysin. Davon abgesehen ist jedes Zimmer grösser als ein Instrument: Es gibt kein Zimmer, das auch ein Musikinstrument ist. Zu Hause, im Bad, gibt es vielleicht stehende Wellen, welche die Männer zum Singen verführen. «Aber das ist nicht musikalisch. Das gehört bereits zur Architektur», meint Gysin.

Die Architektur ist also immer grösser als die Musik. Gysin war es deshalb von Anfang an klar, dass es nicht um ein einziges Rohrinstrument gehen wird, sondern um viele Rohrinstrumente, die zusammen einen Rohrraum bilden. Weil er Musiker ist und nicht Architekt, hat Gysin für die Umsetzung Architekten gesucht, die seine Ideen aufgreifen. «Mit François Charbonnet und Patrick Heiz vom Genfer Architekturbüro Made in haben wir für unser Projekt den idealen Partner gefunden», erzählt Gysin.

So hoch wie das Basler Münster

Das Resultat der Zusammenarbeit ist eine gigantische Konstruktion, die von weitem aussieht wie ein Bleistift in einem Bleistifthalter. 45 Meter hoch ist die Konstruktion. Sie wird von einem Wagenkran an Drahtseilen auf 60 Metern Höhe gehalten. Der Kran erreicht damit die Höhe des Basler Münsters. Der obere Teil, der «Bleistifthalter», besteht aus einem transparentem Stoffnetz. «Wir nennen diesen Teil die Socke – man kann sie auch, wie eine Kniesocke, herunterlassen», erklärt Gysin.

Unter dieser Socke befindet sich der «Bleistift». Dieser Teil besteht aus Dutzenden von Rohren, die so angeordnet sind, dass sie eine Spitze bilden. Die Rohre bestehen aus ganz unterschiedlichen Materialien, von Plexiglas über Plastik bis zu Metallen wie Kupfer und Aluminium. Je nachdem, wie die Klangskulptur bespielt wird, fungieren die Rohre als Instrumente oder als Resonanzräume.

Wunderbare Eigenfrequenz der Rohre

Die Rohrinstrumente werden elektronisch und manuell bespielt. «Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, ein Rohr zum Klingen zu bringen: Wie ein Blasinstrument, deshalb haben wir zwei Bläser (Posaune und Klarinette) im Team, oder wie ein Schlaginstrument, deshalb haben wir

«Als Komponist habe ich ein gewisses Unbehagen, dass die Architektur in der Musik eine völlig untergeordnete Rolle spielt»

zwei Schlagzeugerinnen im Team», erklärt Gysin. Wenn ein Rohr geblasen wird, ist die Länge der schwingenden Luftsäule ausschlaggebend. Geblasen werden die Rohre von Posaunisten mit einem Posaunen- oder Klarinettenmundstück oder wie eine Orgelpfeife mit einer Windmaschine. Wird ein Rohr geschlagen, ist nicht nur die Länge des Rohrs ausschlaggebend, sondern auch das Material, aus dem das Rohr besteht.

Elektronisch werden die Rohre live und mit Aufnahmen bespielt. Beim Experimentieren mit den Rohren sind Gysin und sein Team auf eine interessante Art gestossen, die Rohre zum Klingen zu bringen: Steckt man auf der einen Seite ein Mikrofon ins Rohr und auf der anderen Seite einen daran angeschlossenen Lautsprecher, entsteht durch die Rückkoppelung ein Ton in Höhe der Eigenfrequenz des Rohrs. «Das klingt wunderbar weich und interessant», schwärmt Gysin.

Es bleibt ein Abenteuer

Sechs Komponistinnen und Komponisten haben sich auf das Rohrwerk eingelassen und Musik für die riesige Klangskulptur entwickelt. Die Resultate sind sehr unterschiedlich. Die einen experimentieren mit elektronischen Klängen, andere verstehen das Instrument eher als Bühne oder als Skulptur. «Ich selbst habe ganz verschiedene Klänge eingesetzt. Mich hat es interessiert, möglichst viele Möglichkeiten auszuloten, die in den Rohren stecken», erzählt Gysin.

An den Konzerten wird Musik aller Komponisten gespielt. Voraussetzung ist allerdings, dass das Wetter mitspielt. Die Skulptur hält Winde bis zu einer Windstärke von 30 Stundenkilometern aus. Bei stärkerem Wind muss zunächst die «Socke» eingeholt werden. Treten heftige Böen auf, muss der Kran das grosse Instrument niederlegen. Dann können die Konzerte zwar stattfinden, aber ohne «Socke». «An der Spitze des Krans ist deshalb ein Windmesser montiert und wir werden vom EuroAirport über die Windverhältnisse informiert», erzählt Gysin. «Es gibt keine Garantie, dass das Wetter mitspielt – es bleibt ein Abenteuer.»

MATTHIAS ZEHNDER, SOMMER 2019

Satelliten-Performances

Dauer ca. 15 Minuten, Eintritt frei

Bei den Satelliten-Performances lassen sich die skulpturalen Instrumente und die Kompositionen, die eigens für das Rohrwerk-Projekt entwickelt wurden, frei erkunden. Die Satelliten-Performances finden in der Wasserkirche statt. Das Publikum ist eingeladen, vor oder nach einem Besuch im Kreuzgang eine Satelliten-Performance zu erleben und damit den Radius zu erweitern: Die Rohrwerk-Skulptur ist in weiten Teilen der Innenstadt sichtbar, und so sollen die Rohrwerk-Klänge hier auch ausserhalb des Kreuzgangs hörbar werden.

untitled VII
Marianthi Papalexandri-Alexandri

untitled VII ist eine performative Installation der griechisch-schweizerischen Komponistin Marianthi Papalexandri-Alexandri. In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Künstler Pe Lang hat sie für *Rohrwerk. Fabrique sonore* ein Instrument und eine Klangskulptur entwickelt. Mit Motoren und Membranen werden im Innenraum der Rohre Klänge geformt, roh, störrisch und doch einladend, irgendwo zwischen Natur und Maschine. In präziser Eigenwilligkeit werden neue Herangehensweisen gesucht, Grenzen von Komposition und Installation hinterfragt, verwischt und neu aufgezeichnet.

Framing
Denis Schuler

Framing ist eine rhythmische Konstruktion für ein Gamelan-ähnliches Instrument, das aus verschiedenen Metallrohren selbst hergestellt wird. Es ist für zwei SchlagzeugerInnen geschrieben. Die Komposition ist offen, was bedeutet, dass die KünstlerInnen alle Freiheiten haben, den Inhalt zu manipulieren, neue Formen zu schaffen und neue Möglichkeiten zu erfinden. Eine Version mit zwei Blasinstrumenten ist möglich, die den perkussiven Klängen lange Resonanzen verleiht. Vorschlag – oder Wunsch des Komponisten – ist, dass es keinen wirklichen Anfang und kein wirkliches Ende gibt. *Framing* ist ein Moment, eine ungenaue Zeitspanne.

Im Innern des Rohrwerks:
Eine besondere Perspektive,
nur sichtbar für diejenigen,
die in die Skulptur steigen.

Der Aufbau der Skulptur ist eine Kunst für sich: Peter Affentranger kommuniziert per Funk und dirigiert den Wagenkran, der ausser Sichtweite steht Zentimeter genau.

Die rohrförmige Skulptur beherbergt die Rohrinstrumente und ist gleichzeitig akustisch aktiv.

Klanginstallation und Improvisation

Tonband, Dauer 20 Minuten, Eintritt frei

Die Klanginstallation

Die Klanginstallation *Umlaute* lädt ein, den «klingenden Raum im gebauten Raum» zu erkunden.

Umlaute
Nicolas Buzzi

Umlaute wurde von Nicolas Buzzi (in Zusammenarbeit mit Germán Toro Pérez) realisiert. Die Arbeit ist verwandt mit dem Stück *Lot*. Beide Stücke resultieren aus der gemeinsamen Entwicklung eines Instrumentes, basierend auf Feedbackrohren. Als Gegenstück zu den fallenden Bewegungen und dem Ausloten des Innenraums in *Lot* bilden aufsteigende Bewegungen und die klangliche Umgebung des Standorts der Skulptur die Grundlage für *Umlaute*.

In *Umlaute* wird die Erscheinung der Skulptur als architektonische Intervention, als städtebaulicher Kommentar interpretiert, was unweigerlich die Umgebung des Ortes miteinbezieht. Aufgrund dieser Leseart als Vorlage trägt die akustische Atmosphäre um das Grossmünster zum Inhalt des Stücks bei, genauso wie die musikalische Erfahrung aus dem Kreuzgang hinausgetragen werden soll. Die Arbeit folgt nicht der Form eines gängigen Stücks mit klarem Anfang und Ende, es kann jederzeit ein- und ausgestiegen werden. Allerdings sind die Grenzen zwischen dem Konstrukt und seiner Umgebung, wie bei einer architektonischen Intervention, nicht klar abzuzeichnen.

Freie Improvisation auf der Skulptur

Dauer ca. 30 Minuten, Eintritt frei

Gemeinsam mit der Rohrwerk-Skulptur wurden von den KomponistInnen und MusikerInnen neue «Rohr-Instrumente» eigens für dieses Projekt erfunden. Wie auch die weithin sichtbare architektonische Gestalt basieren alle Klangerzeuger auf der Form von Rohren, was die Klangwelt bei aller Vielfalt zusammenhält. Die InterpretInnen erkunden diese Rohr-Instrumente improvisierend, setzen sie mit ihren angestammten Instrumenten in Beziehung und erschaffen so ungewohnte Klangwelten.

Workshops und Konzerte

Workshops

Einführung, Klangbeispiele und Publikumsgespräch unter der Leitung der Komponisten
Dauer 30 Minuten, Eintritt frei

Was heisst «Komponieren» in einem Musik-Architektur-Projekt? Wie wird die Zeitkunst «Musik» mit der Raumkunst «Architektur» verbunden? Was ist die Rolle der Komponierenden in einem kunstspartenübergreifenden Team? KomponistInnen erzählen von ihrer Arbeit im ungewohnten interdisziplinären Zusammenspiel und zeigen anhand ausgewählter Beispiele, wie die Rohr-Klänge entwickelt wurden und wie diese in die Komposition integriert wurden. Danach wird das jeweilige Werk gespielt. (Details zu den Werken siehe unten)

Konzerte mit kurzer Einführung

Dauer 60 Minuten, Eintritt 20.–/10.–

In einer kurzen Einführung wird das Projekt *Rohrwerk. Fabrique sonore* umrissen. Danach sind in Folge drei Werke zu hören. Konzert und Einführung können auch von der ersten Etage des philosophischen Instituts aus verfolgt werden.

Programm

Hangman's Chorale
Emilio Guim

Ritual
die festgelegte Form einer Zeremonie

Monolith
1. Ein grosser Steinblock, häufig in Form eines Obelisken oder einer Säule
2. Eine massive Struktur
3. Ein organisiertes Ganzes, das als geschlossene, einflussreiche Kraft in Erscheinung tritt

Ein Ritual rund um einen Monolith. Oder rund um einen Gehängten?
Der Scharfrichter war hier; seine Aufgabe war es, Leben zu nehmen.
Wir haben alle entweder zugestimmt oder uns dem nicht entgegengestellt.

Hangman
Henker; jemand, der die Todesstrafe vollstreckt; Scharfrichter

Chorale
Choral; ein Hymnus oder Psalm, der zu einer überlieferten oder komponierten Melodie in einer Kirche gesungen wird
Wir denken uns annehmbare Gründe aus, um etwas zu tun.
Wir denken uns annehmbare Gründe aus, um nichts zu tun.
Der Scharfrichter richtet, der Priester betet, der Chor singt.

Rohre – ephemer
Beat Gysin

Mit Architekten entwerfen wir eine rohrförmige Skulptur, mit einem Bühnenbildner bauen wir sie. Mit MusikerInnen entwerfen wir aus Rohren Instrumente und bauen sie gemeinsam. «Wir» sind ein Team, und auch dieses ist gewissermassen ein Gebilde. Die Ursprungsidee 2012 war, Rohre als Baumaterial zu verwenden und sie gleichzeitig zum Klingen zu bringen: ein klingender Bau. Diese Idee hat durch all die verschiedenen Perspektiven in unserem Team nun ihre charakteristische Ausprägung gefunden: *Rohrwerk. Fabrique sonore.*

Ich betrachte die Ideen, Materialien, Formen und Klänge, die wir erforscht haben, als Auslegeordnung und «baue» daraus eine Klangwelt. Wenn die Skulptur eine Orgelpfeife wäre, würde sie unhörbar tief klingen. Meine Klangwelt ist obertonorientiert und basiert auf dem imaginären Orgelton der Skulptur. Er beinhaltet aber nicht nur Töne und Teiltöne, sondern auch Geräusche, Motive und Rhythmen. Meine Klangwelt forme ich in einem Zeitverlauf, sodass mein Werk eine musikalisch-szenisch-architektonische Dramaturgie erhält. Dabei stelle ich fest, dass mich all die vielen Formen, Geräusche und Töne und die Tatsache, dass meine Musik nur wie ein Windhauch über die Skulptur huschen wird, gleichsam faszinieren und etwas traurig stimmen.

Lot
Germán Toro Pérez

Lot wurde von Germán Toro Pérez (in Zusammenarbeit mit Nicolas Buzzi) für Miao Zhao (Klarinette) und Stephen Menotti (Posaune) entwickelt.

Auf Einladung von studio-klangraum und des Festivals ZeitRäume Basel haben Nicolas und ich 2018 begonnen, uns am ICST in Zürich mit der Entwicklung eines Instruments auf der Basis von Feedbackrohren zu beschäftigen. Feedbackrohre sind Rohre aus Metall, die ein Lautsprecher-Chassis und ein Mikrophon zur Bildung einer Feedbackschleife enthalten. Damit können sinusähnliche Töne und komplexe Spektren erzeugt werden. Das System besteht aus fünf Rohren, die in *Rohrwerk. Fabrique sonore* integriert sind. Das computergesteuerte System ist flexibel konzipiert und erweiterbar, damit Interaktionen mit Instrumenten und installative Arbeiten möglich sind.

Bei der Auseinandersetzung mit dem 45 Meter hohen Rohrwerk wurde bald klar, dass die senkrechte Form seine auffälligste Eigenschaft ist. *Lot* setzt sich damit auseinander und untersucht zudem die akustische Situation im Kreuzgang des Grossmünsters Zürich. Klarinette und Posaune interagieren mit dem im *Rohrwerk. Fabrique sonore* integrierten System und dem umgebenden Raum. Absteigende Bewegungen im Spektrum und kreisförmige Bewegungen im Raum bilden seine formale Grundlage. Die fünfteilige Disposition des Stückes spiegelt die Struktur des Instrumentes wider. *Lot* und die verwandte Klanginstallation *Umlaute* (siehe oben) sind komplementär. *Lot* knüpft an weitere Stücke wie *Signos Oscilantes* oder *Figuras y espejos* an, die sich mit asymmetrischen Lautsprecher-Konfigurationen und ortsbezogenen Situationen beschäftigen.

Präsentationen und Erklärungen

MusikerInnen präsentieren die Rohrinstrumente

Erklärungen zur Skulptur und den Rohrinstrumenten mit Klangbeispielen, Eintritt frei

Für *Rohrwerk. Fabrique sonore* wurden einige Instrumente neu erfunden und gebaut. In den Präsentationen erklären die MusikerInnen, wie diese neuen Instrumente gebaut sind und funktionieren.

Zwei Präsentationen führen zur Orgel des Grossmünsters. Denn «Rohr-Instrumente» haben lange Tradition in der Musikgeschichte. Auch in der Skulptur befindet sich eine kleine Orgel.
Sie besteht nur aus zwei Orgel-Pfeifen und hat besondere Eigenschaften. Übrigens gleicht die Skulptur selbst einer Orgelpfeife – das ist natürlich kein Zufall.

Präsentation der Grossmünsterorgel

Eintritt frei

Der Organist Andreas Jost führt durch die farbenreichen Klangwelt der Grossmünsterorgel und demonstriert das vielseitige Instrument mit seinen 62 Registern. Die Reise führt vom sanften Suavial über die glitzernde Zimbel bis zum wohl lautesten Orgelregister, der knarrenden und obertonreichen 16-Fuss Bombarde.

In die Skulptur steigen mit dem Bühnenbildner

Begrenzte Anzahl, Eintritt frei

Es gibt eine einzigartige Perspektive auf die Skulptur: wenn man hineinsteigt und den «weissen, rohrförmigen Schleier» von innen und den Himmel nur als kleinen kreisförmigen Fleck am Ende des Schleier-Tunnels sieht. Es braucht etwas Mut und Schwindelfreiheit, um in die Skulptur zu steigen. Die Platzzahl ist stark begrenzt.

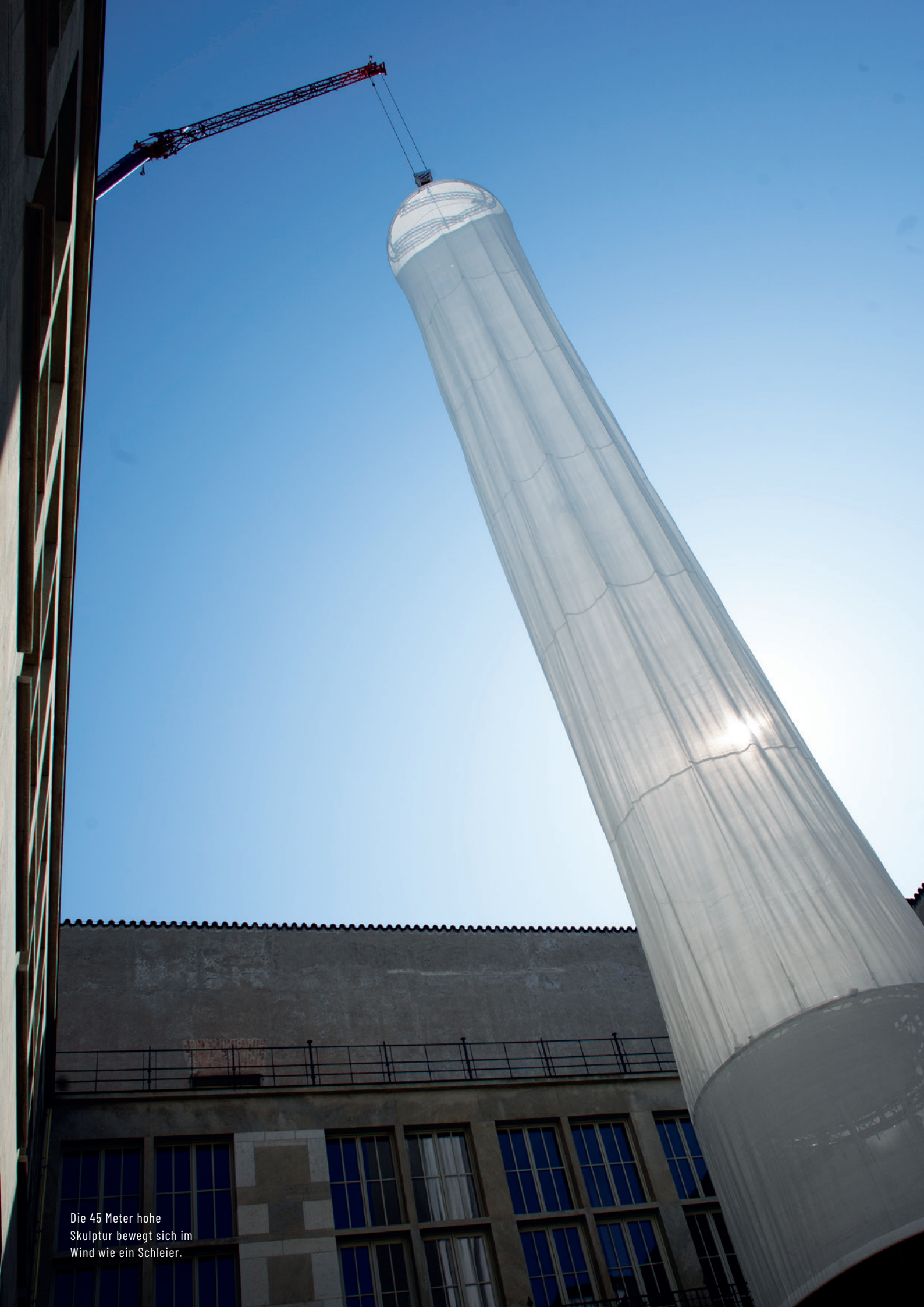
Erklärungen zur Architektur und Konstruktion

Begrenzte Anzahl (25 Personen), Eintritt frei

In den Architekturführungen erklären die Architekten, weshalb sie mit einem rohrförmigen Schleier auf die Aufgabe reagieren, ein «Rohrwerk» zu bauen. Sie sprechen über ihre Idee, für zeitgenössische Musik Zeichen zu setzen und der Musik damit zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen. Und über «kühne Entwürfe» in einer Kunst, die stark reglementiert ist.

Eine besondere Perspektive erlauben die Turmführungen. Man sieht von oben auf die Skulptur, fast in gleicher Höhe wie die Aufhängung am Wagenkran, und erlebt, wie die Skulptur weit oben Wind und Wetter ausgesetzt ist. Die Platzzahl für die Turmführungen ist begrenzt, die Durchführung ist von der aktuellen Covid-Situation abhängig.

In den szenografischen Führungen erhält das Publikum einen Einblick in die technische Umsetzung der Skulptur: Welche Kräfte wirken, welche Rolle spielt die psychologische Komponente bei der Sicherheit? Wie wurden die Materialien gewählt? Wie fanden Dialoge und Kompromisse zwischen architektonischem Entwurf und szenografischer Umsetzung statt?



Die 45 Meter hohe Skulptur bewegt sich im Wind wie ein Schleier.

Veranstalter, Produzent und Koproduzenten

Veranstalter

Musikpodium der Stadt Zürich
Das Musikpodium der Stadt Zürich wurde Mitte des 20. Jh. gegründet und gehört heute zusammen mit den Serenaden im Park der Villa Schönberg zu den Konzertreihen, die vom Präsidialdepartement der Stadt Zürich organisiert werden. Beim Musikpodium steht das aktuelle Musikschaffen der E-Musik im Fokus. Insbesondere Schweizer KomponistInnen finden hier eine Plattform, um neueste Werke zu präsentieren. Die künstlerische Leitung liegt bei Heinrich Mätzener, der die Konzerte entlang der aktuellen Strömungen der neuen Musik programmiert, sich aber auch historisch gewachsenen Formen verpflichtet fühlt. Als Konzertort hat das Musikpodium kein eigenes Zuhause und bleibt, ganz nach der Ausrichtung der Programme, frei in der Wahl der Aufführungsorte.

Produktion

studio-klangraum
studio-klangraum versteht Musik nicht nur als Zeitkunst, sondern genuin auch als Raumkunst. Wie evoziert Musik, ein rein musikalisches Raumgefühl durch Tonhöhen und Dynamik, aber ganz besonders auch ein akustischdreidimensionales Raumgefühl?

studio-klangraum will das vielseitige Zusammenwirken zwischen räumlich-musikalischen Inhalten und den «Realitäten der Orte» künstlerisch erforschen und für unser Publikum sinnlich erfahrbar machen. Deshalb bezieht studio-klangram die «Umgebung», sei es eine Architektur, sei es die Geografie, oder seien es Menschen (AnwohnerInnen zum Beispiel) stets in die musikalisch-kompositorische Planung und Gestaltung ein. Umgekehrt will studio-klangraum aber auch die Wahrnehmung der Orte durch unsere Musik verändern. Ohne Kompromisse bezüglich kompositorischer und musikalischer Qualität einzugehen, rückt an die Stelle der Frage, «was machen wir?» die Frage, «was machen wir hier?». Die Projekte von studio-klangraum sind «site specific».

studio-klangraum wählt gezielt Raumtypen aus wie Kathedralen, Gangsysteme, Garten- oder Industrieanlagen und untersucht typologisch, welche Wirkung die Akustik, die Architektur, die Aussen oder Innengestaltung oder (die) Geschichte(n) dieser «Umgebungen» entfalten und wie sinnvolle musikalisch-räumliche Beziehungen geschaffen werden können. Davon ausgehend formuliert studio-klangraum projektbezogene, spezifische künstlerische Fragen und massgeschneiderte Veranstaltungsziele; bevorzugt in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort.

studio-klangraum will ein breites Publikum ansprechen und einen vielfältigen Zugang zu den Inhalten ermöglichen. Vermittlung gehört von Anfang an zu allen Projekten dazu. studio-klangraum passt sie an die Inhalte an und berücksichtigt auch hier die lokalen Gegebenheiten, indem situationsbedingt Vermittlungs-Partnerschaften eingegangen und/oder Vermittlungsprojekte selbst übernommen werden: Die künstlerischen Ideen sollen für das Publikum einleuchtend und nachvollziehbar sein.

Koproduktion

ICST Institute for Computer Music and Sound Technology
Das Institute for Computer Music and Sound Technology der Zürcher Hochschule der Künste besteht aus einer Gruppe von MitarbeiterInnen mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Mathematik, Ingenieurwissenschaften, auditive Wahrnehmung, Informatik, Tontechnik, Generative Kunst, Medienkunst, Musikwissenschaft, Musiktheorie, Performance und Komposition. Daraus entstehen Projekte, die das Verhältnis zwischen Technologie und musikalischer Praxis in kritischer Auseinandersetzung mit der Tradition zeitgenössischer und elektroakustischer Musik hinterfragen und mit Methoden der Wissenschaft und der künstlerischen Forschung untersuchen.

Nicht nur ist der technische Support durch den Koproduktionspartner ICST gross, die beiden beteiligten Komponisten Nicolas Buzzi und Germán Toro Pérez haben für *Rohrwerk. Fabrique sonore* auch ein Instrument entwickelt, das nun erstmals hörbar wird: Feedbackrohre.
www.zhdk.ch/forschung/icst

Festival ZeitRäume Basel – Biennale für neue Musik und Architektur
ZeitRäume Basel ist noch jung – vom 09. bis 19. September 2021 findet gerade einmal die vierte Edition statt –, und doch bereits international bekannt. Seit 2015 lanciert und fördert das Festival Projekte im Schnittbereich zwischen Musik und Architektur. Früh konnte ein breites Publikum angesprochen werden, und schon nach der ersten Ausgabe resümierte die bz Basel: «Basel braucht dieses Festival».

Im Rahmen von ZeitRäume Basel wurden schon die ersten beiden Projekte der Leichtbautenreihe realisiert, *Chronos* 2015 und *Gitter* 2017. Ohne das Festival wäre *Rohrwerk. Fabrique sonore* nicht zustande gekommen. Das Engagement für die Produktion zeigt sich u.a. auch darin, dass Festivalintendant Bernhard Günther von Anfang an als Dramaturg im Projektteam dabei war, um die Koproduktion nicht nur auf organisatorisch-administrativer, sondern auch auf inhaltlicher Ebene intensiv zu begleiten. ZeitRäume Basel ist auch finanziell der gewichtigste Produktionspartner des Projekts und wird auch in Zürich und Lausanne präsent sein. www.zeitraeumebasel.com

Team Rohrwerk, Biographien

Peter Affentranger
Bühnenbau

...unterwegs seit 1963, nach einer Ausbildung als Schlosser und einigen Jahren Arbeit auf dem Beruf fünf Jahre auf Tournee mit dem Circolino Pipistrello. Danach Einstieg als Theaterhandwerker bei Karls Kühner Gassenschau. Aufbau der eigenen Theaterwerkstatt für Bauten und Betreuung der verschiedensten Theater und Kunstprojekte.
www.affentheater.ch

Elisa Bonomi
Projektleitung

Elisa Bonomi (*1991) studierte u.a. Kultur- und Medienmanagement an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Sie interessiert sich für das Spannungsfeld transdisziplinärer Kulturbereiche und arbeitet neben studioklangraum als Kommunikationsleiterin von ZeitRäume Basel – Biennale für neue Musik und Architektur.

Anne Briset
Perkussionistin

Nach ihrem Abschluss an der HEM in Genf und am DE als Schlagzeuglehrerin trat Anne Briset (*1984) in das KZNPO in Durban, Südafrika, ein. Nach einem Jahr als Solo-Perkussionistin führte sie ihr Wunsch nach eklektischen künstlerischen Horizonten zurück nach Europa. Ihre Vorliebe für die Oper und symphonische Musik hat sie dabei nicht abgelegt. Sie trat im renommierten Orchester der Opéra de Lyon, im Orchestre de la Suisse Romande und im Orchestre Dijon Bourgogne auf. Ihre Hauptinteressen? Dem Zweck zu dienen. Deshalb bewegt sie sich mit ihren Instrumenten je nach Projekt zwischen Perkussion und Kontrabass, neuen Klangobjekten und Instrumenten wie z.B. der vom experimentellen Gitarrenbauer Benoit Renaudin entwickelten Windharfe. Sie ist Mitbegründerin und Mitglied des Ensemble Batida – Klavier und Schlagzeug, sowie Mitglied von Eklekto und im Luxtucru Orchestra. Sie war Mitbegründerin des Ensemble Batida, einem Kollektiv von fünf MusikerInnen. Anne hat Bühnenmusik für die Theatergruppe Atelier Sphinx, die zeitgenössische Tanzkompanie Burning Bridges, die Marionettenkompanie L'oeil enclin und derzeit für die Kompanie Kiosk Théâtre (mit-)geschrieben und aufgeführt.

Nicolas Buzzi
Komponist

Nicolas Buzzi, geboren 1978 in Bern, ist Zürcher Komponist und Interpret zeitgenössischer elektronischer und elektroakustischer Musik für Konzerte, Installationen, Performances, Filme und Theater. Er spielt elektronische Instrumente und Schlagzeug seit seiner Kindheit. 2019 schloss er sein Master-Studium elektroakustische Komposition bei Germán Toro Pérez ab. Arbeiten mit seiner musikalischen Mitwirkung wurden mehrfach ausgezeichnet, zuletzt der Schweizer Pavillon SVIZZERA 240 – House Tour an der Architekturbiennale in Venedig (Goldener Löwe 2019) und der Film Dene wos guet geit (Edinburgh International Film Festival, Best International Feature Film/Swiss Film Award, Nomination Best Fiction Film 2018/Locarno Festival, Mention speciale First Feature Award 2017 u.a.); sie wurden unter anderem im Taylor Macklin (ZH), im Kunsthaus Bregenz, am Schauspielhaus Zürich, im Berliner HKW, im ZKM Karlsruhe, an den Engadin Art Talks, im Piano Nobile (GE), im Schunck* Museum (NL), im Instituto Svizzero di Roma, im NUS Museum Singapore und in der Signal Art Gallery (NYC) gezeigt.

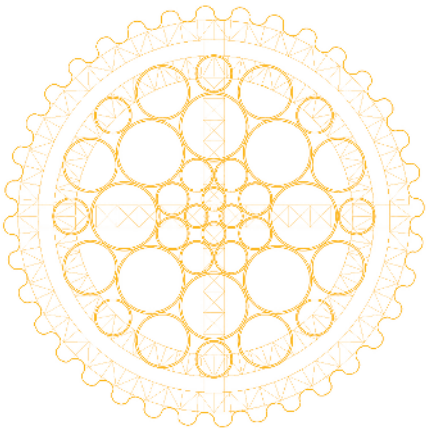
Emilio Guim
Komponist

Ich erinnere mich gut daran, wie ich (*1981) in den 1980ern meine Finger über den REC-Button eines Kassettenspielers legte, während ich darauf wartete, im Radio das von mir gewünschten Lied zu hören. Ich erinnere mich auch, wie ich oft in Eckläden in Musikzeitschriften stöberte und nach gedruckten Gitarrenstunden suchte, um zu sehen, welche ich mir kaufen würde. Als Teenager spielte ich bis spätnachts in Bars, um ein wenig Geld zu verdienen, auch wenn ich noch nicht alt genug war, um mir davon Drinks zu kaufen. Als Erwachsener schloss ich meine Bildungslücken durch das Studium an verschiedenen Musikschulen.
Dieser Abschnitt enthält normalerweise Hintergrundinformationen zur Ausbildung, Namen von Lehrern, Auszeichnungen und Festivals. Ich bin jedoch der festen Überzeugung, dass ich mein künstlerisches Wachstum in gleicher oder höherer Weise anderen Umstandssituationen und einem selbstbestimmten Lernprozess verdanke. Daher wäre es unfair von mir, es anders zu beschreiben. Meine Kunst wird häufiger von diesem Kind am Radio unterrichtet und angetrieben, von diesem Teenager, der mit seinen Freunden in einer Garage probt, und von dem Erwachsenen, der die Leistungen seiner Kollegen beobachtet und von ihnen lernt.
www.emilioguim.com

Bernhard Günther
Dramaturg

Bernhard Günther ist seit 2016 Künstlerischer Leiter des Festivals Wien Modern. Seit 2012 leitet er ebenfalls das 2015 erstmals an die Öffentlichkeit getretene Festival ZeitRäume Basel – Biennale für neue Musik und Architektur, 2004–2016 war er als Chefdramaturg der Philharmonie Luxembourg u.a. für das Festival rainy days verantwortlich. Nach unvollendeten Studien an der Musikhochschule Lübeck (Violoncello) und der Universität Wien (Musikwissenschaft, Theaterwissenschaft, Sprachwissenschaft u.a.) kam er 1994 als Herausgeber des Lexikons zeitgenössischer Musik aus

Österreich ans mica – music information center austria, wo er bis 2004 als Kurator und stellvertretender Geschäftsführer tätig war. Als leidenschaftlicher Besucher und Veranstalter von Konzerten unterschiedlichster Genres und Formate, als Autor, Herausgeber, Dramaturg und Kurator für verschiedene Verlage, Medien und Veranstalter, als Jurymitglied (u.a. Kranichsteiner Musikpreis, Deutscher Musikrat, Impuls neue Musik) sowie als Gelegenheitsmusiker setzt er sich seit über 25 Jahren intensiv mit neuer Musik und ihrem Umfeld auseinander. Bernhard Günther wurde 1970 in Thun/Schweiz geboren, ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt in Wien.



Beat Gysin
Komponist/Projektinitiator

Beat Gysin (*1968) studierte in Basel Klavier, Chemie, Komposition (Th. Kessler, H. Kyburz) und Musiktheorie (Roland Moser, Detlev Müller-Siemens). Seine Werke werden international aufgeführt. Das besondere Interesse von Beat Gysin gilt der Räumlichkeit klingender Phänomene. Ungewohnte Aufstellungen der Instrumente und Mehrkanal-Tonband-Kompositionen erschaffen überraschende Klangraumgebilde, welche die Musik in sich einbetten und ein dreidimensionales Hören fördern. Mit «Adyton» hat der Komponist 2008 eine Serie von Musikräumen entwickelt, die akustisch variabel sind. Danach entwarf er «Modula»-Räume: Mehrere Teilräume, «akustische Arenen», werden gegen einander verschoben und verdrillt. Zurzeit arbeitet der Komponist an der «Leichtbautenreihe», die sechs musikalischarchitektonische Projekte umfasst, mit welchen spezielle Höranordnungen und ihre Wirkung auf das Komponieren untersucht werden. 2011 gründete Beat Gysin den Verein studio-klangraum, um die Wechselwirkung bestimmter Raumtypen und Szenerien mit Musik systematisch zu erforschen. Vier Jahre später gründete er das schnell bekannt gewordene Festival ZeitRäume Basel – Biennale für neue Musik und Architektur.
www.beatgysin.ch

Andreas Jost
Organist

Andreas Jost (*1973), erhielt seine Ausbildung als Organist bei Rudolf Meyer, Ludger Lohmann, David Sanger und Pater Theo Flury. Seit 2007 ist er Organist im Grossmünster und Dozent für künstlerisches Orgelspiel an der ZHdK. Sein Engagement als Referent an zahlreichen Seminaren rundet seine Unterrichtstätigkeit ab. Als künstlerischer Leiter organisiert und betreut er die im Grossmünster jährlich stattfindenden internationalen Orgelkonzerte. Er entfaltet eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland und ist regelmässiger Gast bei Rundfunkaufnahmen. Andreas Jost wird überdies regelmässig als Juror und Berater für Wettbewerbe und Diplome beigezogen. Sein breites und vielseitiges Repertoire reicht vom frühen 16. bis ins 21. Jahrhundert. Neben der vertieften Pflege von Werken vergangener Jahrhunderte misst er der Entdeckung und Initiierung zeitgenössischer Orgelkompositionen besondere Bedeutung bei. Als Solist oder Kammermusiker hat er schon zahlreiche Uraufführungen gespielt. 2019/2020 führte er im Rahmen des Projektes Bach am Sonntag das gesamte Orgelwerk von J.S. Bach in 20 Konzerten im Grossmünster auf.

Jeanne Larrouturou
Perkussionistin

Jeanne Larrouturou (*1991) studierte Schlagzeug in Bayonne bei Antoine Gastinel, dann in Tours bei Jean-Baptiste Couturier. 2011 kam sie an die Haute École de Musique de Genève, wo sie einen Bachelor- und einen Master-Abschluss in Pädagogik erwarb. Im Jahr 2018 erwarb sie einen zweiten Master-Abschluss an der Musikhochschule Basel mit Schwerpunkt zeitgenössische Musik und wohnt seither in Basel. Ihre künstlerische Tätigkeit konzentriert sich vor allem auf Kammermusik und transdisziplinäre Begegnungen. Im Jahr 2011 trat sie dem Ensemble Batida – Klavier und Schlagzeug bei, das seine Konzeptkonzerte im In- und Ausland entwickelt. Im Jahr 2013 beteiligte sie sich an der Gründung von zwei Ensembles in Genf: dem 46°N Trio und dem Caravelle Ensemble. Im Jahr 2017 erweiterte sie ihre Tätigkeit auf die deutschsprachige Schweiz mit der Gründung des Trios Stop, Drop and Roll in Basel. Durch ihre verschiedenen Projekte und ihre Zusammenarbeit mit renommierten KomponistInnen will sie das Repertoire der zeitgenössischen Musik erforschen und an deren Entstehung mitwirken. Ihr besonderes Interesse gilt dem Experimentieren mit originellen Konzertformaten. Seit 2018 leitet sie gemeinsam mit Kevin Juillerat die Fracanaüm – saison de créations sonores à Lausanne, deren Programm Wege zur Erforschung zeitgenössischer Musik eröffnet.

Made In
Architekturbüro

Seit der Gründung im Jahr 2003 ist Made In in Wettbewerbs-, Bau- und Forschungsprojekten tätig. Made In mit Büros in Genf und Zürich ist sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene tätig und entwickelt Vorschläge für urbane Umgebungen, komplexe Infrastrukturen und anspruchsvolle Konzepte jeder Grössenordnung und Art. Die Einbettung in ein humanistisches Umfeld und die kritische Hinterfragung der heutigen Bauaufgaben sind von zentraler Bedeutung: Die soziokulturelle Relevanz der Aufgaben des Architekten im urbanen Kontext wird immer im Hinblick auf ihren permanenten Wandel genau analysiert, die Interaktion zwischen einem Standort, einem bestimmten Kunden und einem dynamischen Umfeld eröffnet Möglichkeiten für innovative projektbezogene Lösungen, die den Kern der Vorschläge von Made In bilden. Patrick Heiz und François Charbonnet widmen sich neben ihrer ständigen Beschäftigung als Gründungspartner des Architekturbüros intensiv der akademischen Forschung und Lehre. Nach zahlreichen Gastprofessuren im In- und Ausland hat sie die ETH Zürich seit 2018 als ordentliche Professoren integriert.
www.min.swiss

Stephen Menotti
Posaunist

Der amerikanische Posaunist Stephen Menotti (*1985) lebt in Basel. Seine besondere Leidenschaft für neue Musik führte ihn bereits zu zahlreichen Ensembles, darunter die MusikFabrik, das Klangforum Wien, das Ensemble Modern, das Ensemble Phoenix Basel und das International Contemporary Ensemble. Nach seinem Abschluss am Oberlin Conservatory arbeitete er zunächst freischaffend in New York, bis er in Basel ein Studium bei Mike Svoboda aufnahm. Seit seiner Teilnahme an den Stockhausen-Kursen in Kürten wirkt er regelmässig bei Aufführungen der Werke Stockhausens mit. Er ist Gründungsmitglied des Eunoia Quintetts und seit 2016 Mitglied des Ensembles Collegium Novum Zürich.
www.stephenmenotti.com

Marianthi Papalexandri-Alexandri
Komponistin

Marianthi Papalexandri-Alexandri (*1974 in Griechenland) ist Komponistin und Klangkünstlerin mit Sitz in der Schweiz und Ithaka, NY. Sie ist international bekannt für ihre eleganten und innovativen Klangkonstruktionen, die sie sowohl selbstständig als auch gemeinsam mit dem Schweizer Kinetiker Pe Lang entwickelt. Zu ihren Ausstellungsorten gehören beispielsweise der Martin-Gropius-Bau, Berlin; Ashmolean Museum, Oxford; Museum of Musical Instruments Berlin; ISEA, Hongkong; San Francisco Art Institute; ZKM Karlsruhe; Transmediale Berlin; Espoo Museum of Modern Art Finnland, Donaueschinger Musiktage und die Architekturbiennale Venedig. Sie erhielt Aufträge von den Neuen Vocalsolisten, dem Klangforum Wien, dem Ensemble Mosaik und Festivals wie MaerzMusik, Japan Media Art, Ultraschall, ECLAT und Archipel. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Förderungen, darunter Ernst von Siemens Musikstiftung, Berlin Sound Art Grant, IMPULS Composition Award und Dan David Prize for Contemporary Music.
www.marianthi.net

Germán Toro Pérez
Komponist

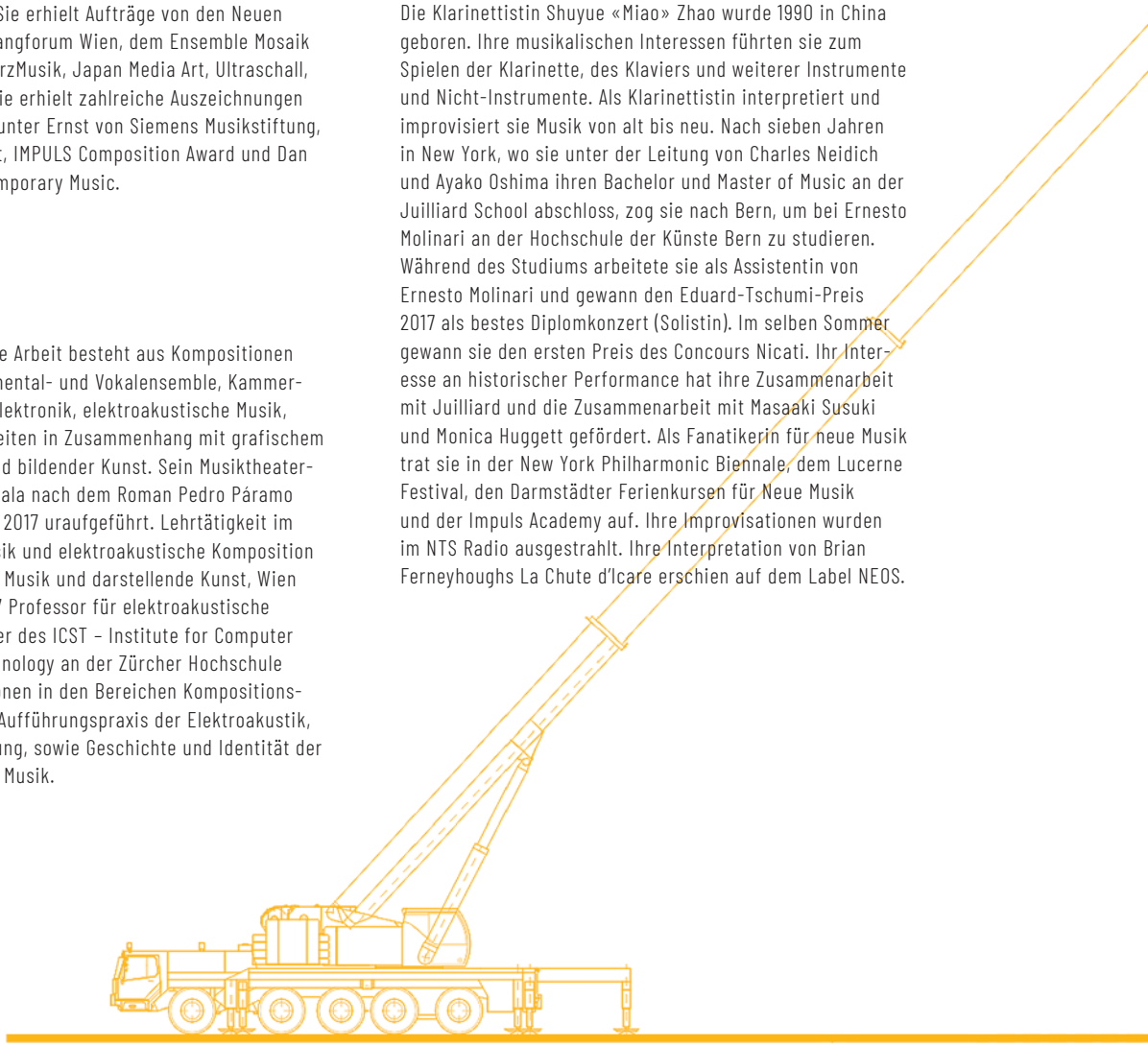
(*1964) Seine bisherige Arbeit besteht aus Kompositionen für Orchester, Instrumental- und Vokalensemble, Kammermusik mit und ohne Elektronik, elektroakustische Musik, Klangkunst sowie Arbeiten in Zusammenhang mit grafischem Design, Video, Film und bildender Kunst. Sein Musiktheaterstück Reise nach Comala nach dem Roman Pedro Páramo von Juan Rulfo wurde 2017 uraufgeführt. Lehrtätigkeit im Bereich Computermusik und elektroakustische Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien (1999–2007). Seit 2007 Professor für elektroakustische Komposition und Leiter des ICST – Institute for Computer Music and Sound Technology an der Zürcher Hochschule der Künste. Publikationen in den Bereichen Kompositionstheorie, Ästhetik und Aufführungspraxis der Elektroakustik, Künstlerische Forschung, sowie Geschichte und Identität der lateinamerikanischen Musik.
www.toro-perez.com

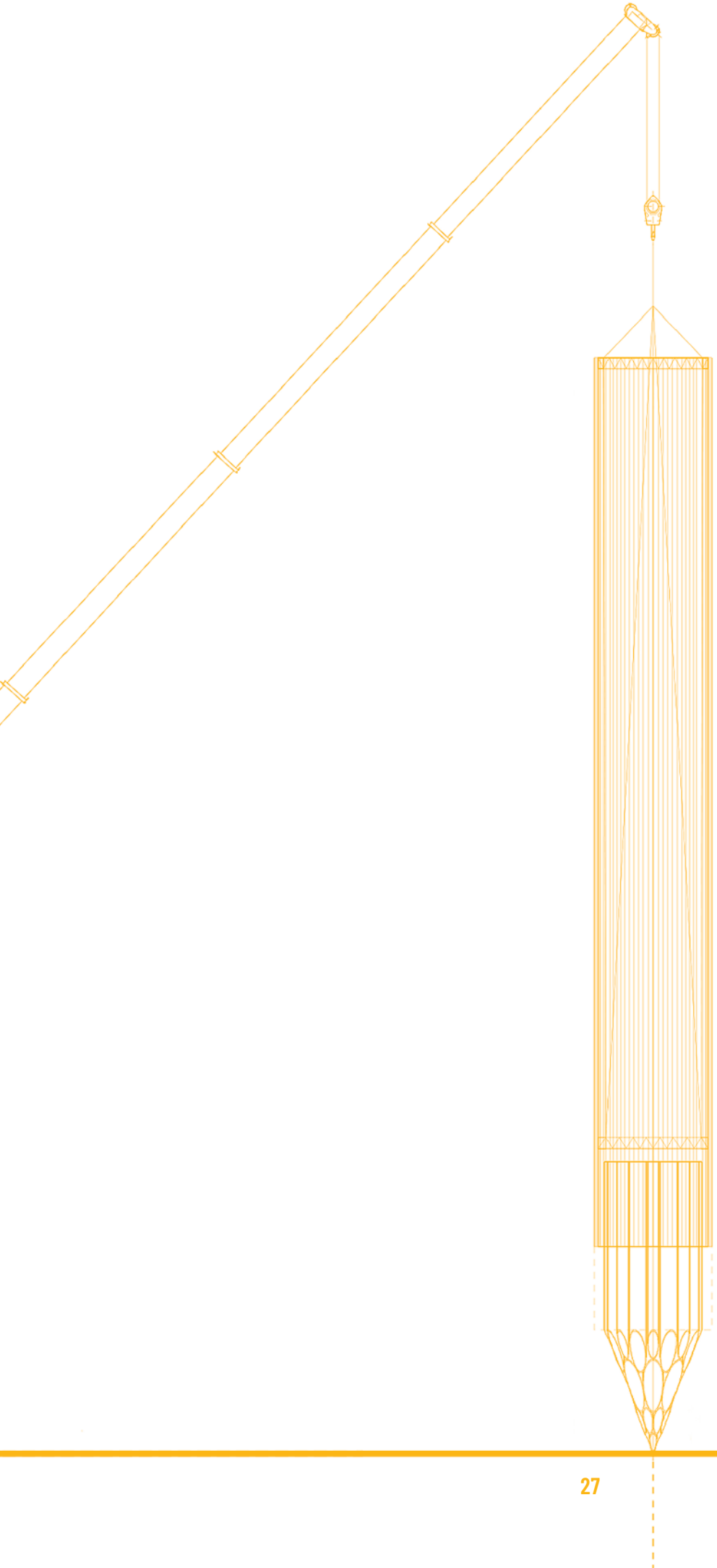
Denis Schuler
Komponist

Denis Schuler (*1970) ist Komponist und Musikkurator. Ausgebildet in Komposition, Instrument und Pädagogik an der HEM Genf sowie am Conservatoire supérieur de Paris, war er 2010 in Residenz im Istituto Svizzero in Rom und an der Cité des Arts in Paris. 2008 wurde er mit dem Internationalen Kompositionswettbewerb Freiburg ausgezeichnet und erhielt weitere Preise und Stipendien, darunter Pro Helvetia, Bundesamt für Kultur und mehrere private Stiftungen. Im Jahr 2008 wurde er mit dem Kompositionspreis des Festival International de Musiques Sacrées Fribourg ausgezeichnet. Durch das Studium von Rhythmus und Klangmaterie untersucht seine Arbeit die Grenzen des Hörens, oft in Richtung Stille. Seine Kompositionen wurden unter anderem vom Genfer Kammerorchester, den Basler Madrigalisten, Fritz Hauser & Trio Klick, Ensemble Phoenix Basel, Nederlands Kamerkoor, Ensemble Vortex und Quatuor Béla in Auftrag gegeben und uraufgeführt. Im Jahr 2014 veröffentlichte er eine monografische CD auf NEOS. Als künstlerischer Leiter des Ensemble Vide in Genf organisiert er Shows und Konzerte in der Schweiz und auf der ganzen Welt, wobei ein eklektischer Umgang mit künstlerischen Disziplinen wie auch mit dem Publikum eine Rolle spielt. Seit 2020 ist Denis Schuler Co-Direktor des Archipel Festivals in Genf.
www.schulerdenis.name

Miao Zhao
Klarinettistin

Die Klarinettistin Shuyue «Miao» Zhao wurde 1990 in China geboren. Ihre musikalischen Interessen führten sie zum Spielen der Klarinette, des Klaviers und weiterer Instrumente und Nicht-Instrumente. Als Klarinettistin interpretiert und improvisiert sie Musik von alt bis neu. Nach sieben Jahren in New York, wo sie unter der Leitung von Charles Neidich und Ayako Oshima ihren Bachelor und Master of Music an der Juilliard School abschloss, zog sie nach Bern, um bei Ernesto Molinari an der Hochschule der Künste Bern zu studieren. Während des Studiums arbeitete sie als Assistentin von Ernesto Molinari und gewann den Eduard-Tschumi-Preis 2017 als bestes Diplomkonzert (Solistin). Im selben Sommer gewann sie den ersten Preis des Concours Nicati. Ihr Interesse an historischer Performance hat ihre Zusammenarbeit mit Juilliard und die Zusammenarbeit mit Masaaki Susuki und Monica Huggett gefördert. Als Fanatikerin für neue Musik trat sie in der New York Philharmonic Biennale, dem Lucerne Festival, den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik und der Impuls Academy auf. Ihre Improvisationen wurden im NTS Radio ausgestrahlt. Ihre Interpretation von Brian Ferneyhoughs La Chute d'Icare erschien auf dem Label NEOS.





Danksagung

Ganz herzlichen Dank unseren Sponsoring-Partnern

Sponsor Bühnenbau
Ohne die einmalige Sachkompetenz wäre das Projekt nie möglich gewesen

Sachsponsoring Wagenkran
Wir danken Ihnen für Ihre grosse und kompetente Hilfe – wir hängen ja ganz direkt an Ihnen.

Sachsponsoring Rohre
Wie Goldgräber durften wir unter Ihrer Aufsicht Rohre suchen – und waren sehr erfolgreich.

Sachsponsoring Skulptur
«SAGER ist SPITZE und bleibt trotzdem am BODEN»

Sachsponsoring Rohre
Sie haben uns liebevolle Einblicke in Ihre reichhaltige Welt der Rohre gewährt.

Sachsponsoring Luftpumpe Orgelskulptur
Sie geben uns im Wortsinn Luft.

Sachsponsoring Instrumentenbau
Sie haben unsere Spezialwünsche erfüllt und uns ermöglicht, eine Instrumentenerfindung umzusetzen.

Sachsponsoring Architektur
Für zeitgenössische Musik soll es eine passende, ikonische und zeitgenössische Architektur geben.

Ganz herzlichen Dank den Stiftungen und staatlichen Stellen

Für die Unterstützung von Produktion und Tournee (inkl. Konzerte in Lausanne und Basel)

Für die Unterstützung des Entwurfs und des Baus der Rohrwerk-Skulptur

Ulrich Stamm Wohltätigkeitsstiftung

Für die Unterstützung der Aufführungen in Zürich

Baugarten Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Für Unterstützung ausgewählter Kompositionsaufträge
Ernst von Siemens Musikstiftung (Kompositionsauftrag durch studio-klangraum an Marianthi Alexandri Papalexandri und Germán Toro Pérez)

Erna und Curt Burgauer Stiftung

Wir danken ebenso allen weiteren Stiftungen, die hier nicht namentlich genannt werden möchten.

Impressum

Musikpodium der Stadt Zürich
Diana Lehnert, Stadt Zürich Kultur, Leiterin Abteilung E-Musik
Heinrich Mätzener, Künstlerische Leitung

studio-klangraum
Beat Gysin, Künstlerische Leitung
Elisa Bonomi, Projektleitung

Vereinsvorstand
Susanna Wild, Präsidentin
Suzanne Oesch, Kassierin
Anna Bally, Vorstandsmitglied

Initiatoren
Beat Gysin (Komponist), Lukas Langlotz (Komponist)

Impressum
studio-klangraum
Haltingerstrasse 38, 4057 Basel, Schweiz
info@studio-klangraum.ch
www.studio-klangraum.ch
© Verein studio-klangraum 2021

Bilder: Anna Katharina Scheidegger
Grafik: Caroline Hösli

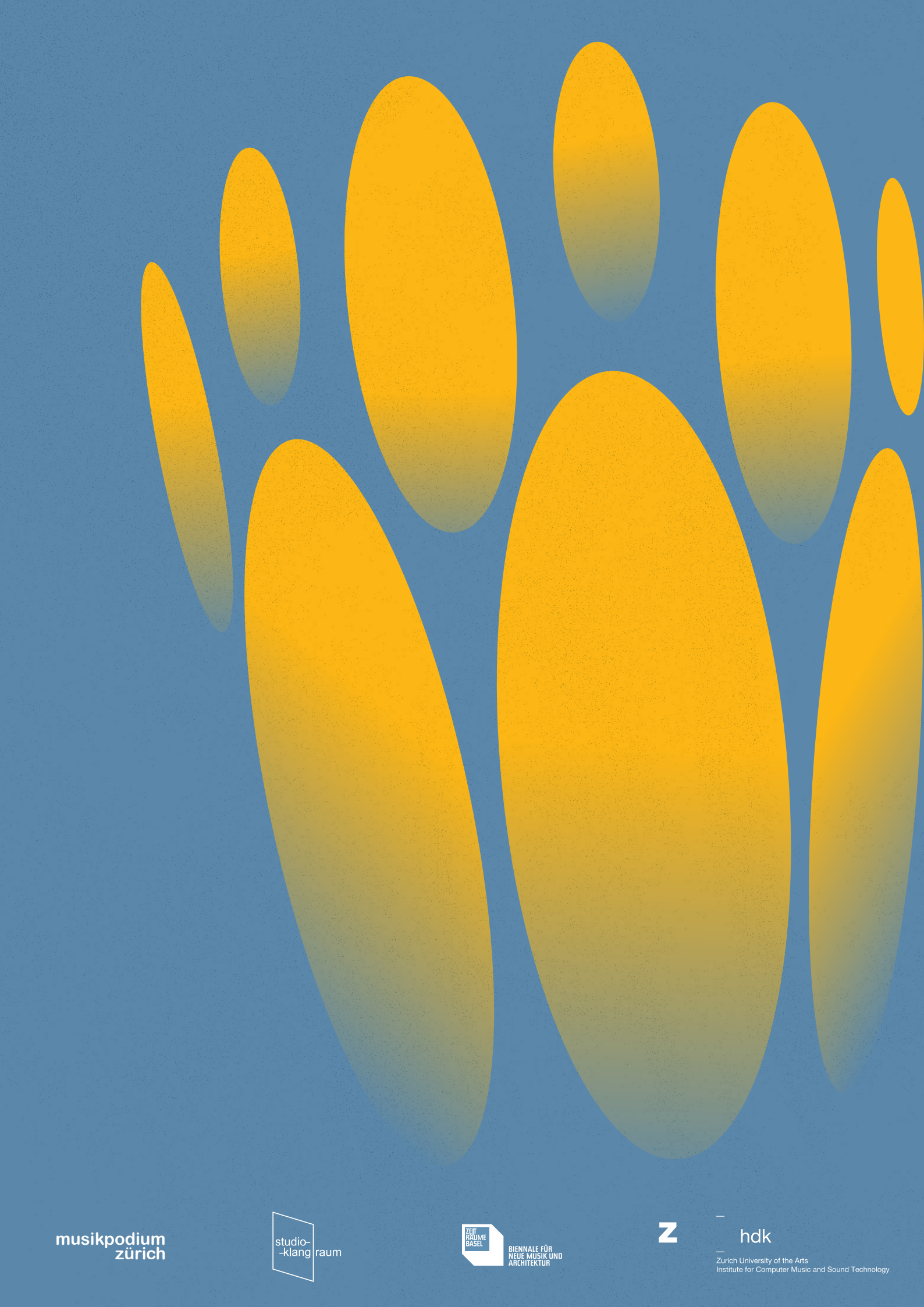
Irrtümer und Änderungen vorbehalten
Alle Rechte vorbehalten

burckhardtpartner

Auch **Architektur ist Rhythmus.**

Burckhardt+Partner
Architekten Generalplaner
Basel Bern Genf Lausanne Zürich
Berlin Grenzach Stuttgart

www.burckhardtpartner.com



musikpodium zürich

studio–klang raum

ZEIT RÄUME BASEL
BIENNALE FÜR NEUE MUSIK UND ARCHITEKTUR

hdk
Zurich University of the Arts
Institute for Computer Music and Sound Technology